

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei voller Zustellung ins Haus für Ost- und Westpreußen 4.45 M., bei Zustellung unter Streifenband für Deutschland 6.50 M., für Ausland 7.50 M., per Brief 12.00 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2893 und 2896.

Interate fehlen die achtjährige Kompartiments- oder deren Raum 1.20 M., Wertungen des letzten Monats Wert 60 Pf., jedes weitere Wert 20 Pf. Einrückungswahl 20 Pf. Bei Familien- u. Vereinstellungen gilt der Zuschlag fort. Inmate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 3 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 Fernsprecher: Amt Norden 9768

# Freiheit

## Berliner Organ

### der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

## Die Baltenpolitik als Friedenshindernis.

### Das Inkrafttreten des Friedensabkommens verschoben.

H. N. Paris, 23. Oktober.

Sollandisch-Kontowebureau meldet: Der Oberste alliierte Rat hat beschlossen, daß der Oberbefehlshaber der Alliierten das Datum für die Inkraftsetzung des Friedensabkommens mit Deutschland festsetzen wird. Deutschland hat in gewissem Sinne Verpflichtungen, die es bei Unterzeichnung des Waffenstillstandes übernommen hat, nicht angeschlossen, und solange das Waffenstillstandsabkommen noch gültig bleibt, ist es leichter das Versäumnis nachzuholen, als wenn das Friedensabkommen selbst schon in Kraft getreten wäre.

Der Beschluß des Obersten Rates bedeutet eine neue hinauszögerung des Friedensvertrages, eine Verzögerung des unbehaltbaren Zustandes, der auf allen Gebieten durch die Unstimmigkeit der politischen Situation heraufbeschworen wird. Schuld an der erneuten Verschiebung hat allerdings die unglückselige Baltikumpolitik der deutschen Regierung, die der Entente Anlaß für die hinauszögerung des Friedensabkommens gab. Es muß deshalb immer wieder verlangt werden, daß mit dieser Politik schleunigst reiner Tisch gemacht wird.

### Milderung der Offseeblockade.

Berlin, 23. Oktober.

Der Kabinettsrat nahm Kenntnis von der Note der deutschen Regierung betreffend die Zulassung von Fischerei- und Küstenschiffahrtsschiffen im Baltischen Meer. Er beschloß, daß die Überwachung dieser Schiffe weniger streng durchgeführt werden soll.

### Ein litauisches Ultimatum an Deutschland.

H. N. Paris, 23. Oktober.

Aus Kovna wird gemeldet, daß der Befehlshaber der litauischen Truppen General Eberhardt ein Ultimatum unterbreitet, worin er die Räumung von Litauen innerhalb 20 Tagen verlangt.

### Proteste französischer und italienischer Arbeiter.

C. Basel, 23. Oktober.

„Zeit Journal“ meldet: Der Ausschuß des Gewerkschaftsbundes des Schneiderpartements hat sich scharf gegen jede Teilnahme Frankreichs an kriegerischen Handlungen gegen die russische Sowjetrepublik ausgesprochen. An die französische Regierung wurden Telegramme gerichtet, worin die Gefahr revolutionärer Unruhen in Frankreich angedeutet wird, falls sich Frankreich zur aktiven Teilnahme an einer Aktion gegen Rußland entschließen würde.

Die „Information“ meldet aus Mailand: Die sozialistische Partei Italiens beschloß mit großer Mehrheit, die Regierung aufzufordern, jede Unterstützung einer alliierten Aktion gegen Rußland zu unterlassen mit der Drohung, daß Maßnahmen Italiens gegen die russische Sowjetrepublik als eine Herausforderung der italienischen Sozialisten betrachtet und entsprechende Folgen nach sich ziehen würde.

## Die unbequeme Wahrheit.

Aus dem Untersuchungsausschuß.

Wie unsympathisch bestimmten Leuten die Feststellung der Wahrheit ist, geht aus einer Bemerkung hervor, die der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses heute vor Eintritt in die Verhandlungen macht. Es seien an ihn eine Reihe von Anfragen gekommen, die ihn zu der Feststellung veranlaßten, daß jedes Mitglied der Untersuchungskommission ein selbständiges Fragerecht besitze. Offenbar haben brigitte Patrioten an den ihnen unbequemen Fragen einzelner Kommissionsmitglieder Anstoß genommen und möchten ihnen gern den Mund stopfen. Es würde ihnen lieber mehr zuzugewandt, wenn das Recht, die Wahrheit zu suchen, ausschließlich auf den Vorsitzenden beschränkt wäre. Aber sie werden sich schon mit der eingeschlagenen Methode abfinden müssen.

Nach diesem kurzen Prolog beginnt die eigentliche Sitzung mit einer Erörterung der Frage, ob Wilson bei seinem Friedenskanon vom Dezember 1918 daran gedacht

habe, daß Deutschland Teile seines polnischen Besitzes preisgeben müsse. Bernstorff glaubt an diese Absicht des Präsidenten nicht. Möglicherweise habe man an Austausch von Gebietsteilen gedacht, vielleicht auch an ein völkerrechtliches Servitut, das Deutschland an den neuen polnischen Staat zu gewähren habe.

Der Sachverständige Professor Schäfer hielt es auch wieder an der Zeit, einzugreifen. Aber er kann sich als edler deutscher Professor nun einmal nicht in das Verhandlungssystem fügen. Er fragt nicht, sondern er liest ein kleines Stollek und unter allgemeinem Schmunzeln der Zuhörerlichkeit glaubt er feststellen zu sollen, außer Zusammenhang mit dem Verhandlungsgegenstand, daß kein vernünftiger Mensch in Deutschland je an größere Annexionen im Westen gedacht habe. — Die Zahl der vernünftigen Menschen muß also auch nach Herrn Schäfers Meinung in Deutschland zu gewissen Zeiten sehr gering gewesen sein.

Bei Schluß des Plattes fragt Genosse Cohn den Grafen Bernstorff über den Eindruck, den die deutsch-österreichische Polenproklamation vom November 1918 in Amerika hervorgerufen habe.

### Sitzungsbericht.

Dritte öffentliche Sitzung.

Der Vorsitzende Abg. Warmuth eröffnete die Sitzung um 10 1/2 Uhr und stellte fest, um irtümlichen Auffassungen zu begegnen, daß jedes Mitglied des Untersuchungsausschusses ein selbständiges Fragerecht besitzt. Es wird darauf in die Verhandlungen eingetreten und die Vernehmung des Grafen Bernstorff fortgesetzt.

Herr Warmuth: Erzählen Sie uns, was Sie über die Friedensvermittlungspolitik mit Wilson schreiben, niemals die Rede davon gewesen ist, daß Deutschlands Integrität durch den Friedensvertrag irgendwie angegriffen werden sollte. Das ist wohl richtig?

Graf Bernstorff: Jawohl.

Herr Warmuth: Nun hat in der Senatsschloßhaft vom 22. Januar Wilson erklärt, daß es ein einziges unabhängiges selbständiges Polen geben sollte. So weit als möglich solle auch diesem Volke ein direkter Ausgang zu den großen Meeresströmen der See gegeben werden. Wo das durch Gebietsabtretungen nicht erreicht werden könne, solle es durch Neutralisierung der Zugangsweges erzielt werden. Mir scheint, daß hier ein Widerspruch besteht. Denn wenn ein einziges Polen verwirklicht werden sollte mit einem Korridor zum Meere oder durch Neutralisierung bestimmter Gebiete Deutschlands, dann könnte die Integrität Deutschlands unmöglich unversehrt bleiben. Es liegt also ein Widerspruch vor. Ich bemerke, daß diese Vorschläge vom 22. Januar zu einer Zeit ertönt, als die diplomatischen Beziehungen mit Amerika noch völlig befehdet und als Sie noch in Washington waren. Darf ich um einige Worte der Aufklärung bitten?

Graf Bernstorff: Daß Wilson die Wiederherstellung Polens wollte, bezweifle ich keinesfalls. Aber ob diese Wiederherstellung so weit gehen sollte, daß Preußen bzw. Deutschland Gebiete abtreten sollte, würde nach meiner Ansicht erst aus den Verhandlungen hervorgehen können. Es würde sich dabei nämlich um Kompensationen gehandelt haben. Denn der Frieden ohne Sieg war nicht unbedingt so aufzufassen, daß genau dieselben Gebiete besetzen bleiben sollten, sondern daß auch Änderungen mit entsprechenden Kompensationen vorkommen sollten.

Herr Warmuth: Ist das Ihre persönliche Auffassung oder der Niederlassung Ihrer Unterredungen?

Graf Bernstorff: Das ist meine aus den damaligen Verhandlungen hervorgegangene Überzeugung.

Herr Warmuth: Es sind also vom Obersten Hause Neuverhandlungen angehen worden, daß nicht genau der status quo ante wiederhergestellt werden sollte, sondern daß im Kompensationswege das eine oder andere Stück abgeteilt werden sollte. Und daß in der Tat ein ungeschwächtes Deutschland erhalten werden sollte.

Graf Bernstorff: Das ergab sich von selbst aus dem Programm: Frieden ohne Sieg, denn wenn Deutschland Gebiete ohne Kompensationen hätte abtreten sollen, so wäre das kein Frieden ohne Sieg gewesen.

Herr Warmuth: Hat Oberst Douse sich zu Ihnen in dem Sinne geäußert?

Graf Bernstorff: Es ist mit mir mündlich in dem Sinne verhandelt worden, daß gegenseitige Kompensationen nicht ausgeschlossen seien.

(Fortsetzung des Berichtes in der nächsten Nummer.)

### Das Befinden des Genossen Haase.

Die leichte Besserung, die gestern zu verzeichnen war, hält an. Der Allgemeinzustand ist wieder etwas befriedigender. Die Morgenstemperatur ist niedrig, Abendtemperatur noch anhaltend hoch. Der Zustand bleibt aber noch andauernd recht ernst.

## Irrtum oder Absicht?

Am 7. August ist von Herrn Roske die Jugendzeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die „Freie Jugend“, ohne Angabe von Gründen verboten worden. Die bis dahin erschienenen drei Nummern der Zeitschrift enthielten nichts, was für die Herren, die ohne den Belagerungszustand nicht glauben regieren zu können, eine Handhabe zu einem Verbot hätten abgeben können.

Gegen das Verbot hat Genosse Haase im Auftrag der Partei selbstverständlich sofort Beschwerde eingelegt. Aber wie wir bereits in Nr. 505 berichteten, ist sie fast zwei Monate ohne jede Antwort geblieben, so daß niemand wissen konnte, was den Grund für das Verbot abgegeben hatte. Erst als in der vergangenen Woche die Genossin Fietz in der Nationalversammlung dieses Verbot als einen brutalen Willkürakt kennzeichnete, sprang Roske müde auf und erwiderte, die Zeitschrift sei verboten worden, weil sie auf ihrem Titelblatt mit großen Lettern die Aufschrift getragen habe: „Der Staat als Mörderkule.“ Die am gleichen Tage endlich eingehende schriftliche Antwort auf das Verbot enthielt dieselbe Angabe als Begründung.

Bereits vor einigen Tagen haben wir erklärt, daß diese Behauptung Roskes eine glatte Unwahrheit sei. Die so demotivierender amüßlichen Scherz sei. Kein Wort der Entgegnung, kein Wort der Rechtfertigung kommt von ihren Lippen. Deshalb dieses Schweigen? Wir wollen den Schleier dieses Geheimnisses lüften.

Keine der drei Nummern der Jugendzeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratie „Freie Jugend“ enthält die Worte „Der Staat: eine Mörderkule“, weder mit großen Lettern als Überschrift, noch als Worte im Text. Die Durchsicht der Zeitschrift genügt, um die Richtigkeit dieser Behauptung zu erkennen.

Aber wie erklärt sich denn das Verbot? Ganz einfach. Es gab nämlich im August noch eine Zeitung „Freie Jugend“. Aber sie trug weder den Untertitel „Sozialistische Jugendzeitschrift“, noch den Vermerk: „Herausgegeben im Auftrage der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei.“ Sie erschien auch nicht im Verlage der Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, an die das von Roske gezeichnete Verbot gerichtet war.

Die Jugendzeitschrift der Unabhängigen Sozialdemokratie ist also jetzt bereits seit mehr als zwei Monaten wegen eines Vergebens verboten, das sie nie begangen hat. Zwei Monate lang hüllten sich die militärischen Stellen über die Ursachen des Verbots in tiefes Schweigen. Sie verhindern durch Verschleppung jede Möglichkeit, den Grund des Verbots zu erfahren, zeigen damit offen und unverhüllt die Absicht, ein ihnen unbequemes Blatt ohne jeden Grund dauernd gewaltsam zu unterdrücken.

Wir haben bereits am Sonntag, den 19. d. M., diesen Tatbestand aufgedeckt. Aber auch darauf hat sich keine amtliche Stelle gerührt, keine irgendeinen Schritt unternommen, diesen skandalösen Zustand abzuändern, keine gewagt, erkennen zu geben, welches Verbrechen hier begangen worden ist. Ist das nachträglich aufgestiegene Scham? Wir sind nicht Optimisten genug, das anzunehmen. Wir kennen den militärischen Apparat und die Gesinnung der in ihm wirkenden Kräfte zu gut, um nicht zu wissen, daß Unrecht bewußt begangen wird, und daß es militärische Anschauungsweise verbietet, ein einmal begangenes Unrecht einzugestehen. Sollen wir Beweise für diese Behauptung liefern? Wir sind gern dazu bereit.

Aber diese Sache hat auch ihre humoristische Seite. Die Zeitung „Freie Jugend“ — denn eine Zeitung ist es und keine Zeitschrift — die die Überschrift „Der Staat, eine Mörderkule“ trug, liegt uns vor. Sie bezeichnet sich als „Jugendzeitschrift für herrschaftslosen Sozialismus“. Sie enthält außer der von Roske so gehöhen Überschrift nicht eine einzige Zeile, die irgendwie als Bekämpfung oder selbst als Kritik der herrschenden Militärmacht bezeichnet werden könnte, sondern nur Aufsätze, die sich gegen militaristisch gerichtetes Denken überhaupt wenden. Auch die Überschrift soll, daran läßt der Inhalt absolut keinen Zweifel, nur die positivste sein sollende Gedankentrichtung andeuten. Ein Artikel von Peter Kropotkin und ein Auszug aus Leonhard Frank's glänzender Schrift gegen den Krieg „Der Mensch ist gut“ bilden den Hauptinhalt. Aber noch ein weiterer Kuss ist in dieser Nummer enthalten und vielleicht hat er in gleicher Weise wie die Überschrift den Horn der Männer erzeugt, denen militaristisches Denken als die Voraussetzung der Erhaltung ihrer Herrschaft erscheint. Er heißt: „Schenkt dem Kinde keine Werdwaffen“ und ist geschrieben von Wilhelmine Häbler. Zwar ist er sichtlich vor dem Kriege geschrieben, denn er enthält treffliche Worte über den „höllermordenden Militarismus“, die ein rechtssozialistisches Mitalied der deutschen Nation

erforderung — denn das ist Frau Wilhelmine Käbler — jetzt wohl kaum schreiben würde. Roske und seine Gefellen haben also nicht nur eine Jugendzeitung unterdrückt, die nichts enthielt, was selbst überhört den Anlaß zur Unterdrückung hätte abgeben können sondern auch ein Blatt, dessen Tendenz sie entweder in ihrer Einseitigkeit oder das sie treffen wollten weil sie auch jetzt noch darin zum Ausdruck kommende positive Anschauung als ein Verbrechen gegen die jetzigen im militaristischen Denken aufgewachsenen Nachbarn erblickten.

Irrium oder Absicht? Was liegt vor von beiden? Es fällt schwer, an einen Irrtum zu glauben, denn der Wortlaut des schriftlichen Verbots läßt keinen Zweifel darüber, daß man die „Freie Jugend“, die Jugendzeitung der Unabhängigen Sozialdemokratie treffen wollte. Sie war ein Kossegefeßes unheimlich, denn sie schickte sich an, großen Einfluß in der Arbeiterjugend zu erringen und ließ die Gefahr aufstehen, daß sich unter der jetzt noch irreführenden Jugend keine Soldaten mehr finden lassen würden, die den herrschenden Militaristen Handlangerdienste gegen die Arbeiterklasse leisten. Hatte man sich aber im ersten Augenblick wirklich in einem Irrtum befunden, so mühte doch bereits der sofort gegen das Verbot erhobene Protest Klarheit darüber schaffen, daß sich eine Ueberschrift „Der Staat: eine Wärderschule“ in dieser Zeitschrift nicht findet. Oder ist dieser Grund erst jetzt nachträglich herausgefunden worden? Es ist doch auch fast völlig undenkbar, daß man in den zwei Monaten des Verbots, in denen man sich mit dem Protest dagegen beschäftigten mühte, nie einen Blick in die Zeitschrift geworfen haben sollte.

Hat man das aber getan, so mühte ja selbst ein Blinder sehen, daß diese Ueberschrift nirgends verzeichnet war. Trotzdem hat Herr Roske diese Behauptung in der Rationalversammlung aufgestellt und während damit das Verbot zu begründen gesucht. Er hat sich damit entweder eine wissenschaftlich ausgesprochene Unwahrheit zuschulden kommen lassen, oder eine so sträfliche Leichtfertigkeit, wie sie nur ein Mensch haben kann, bei dem der Glaube und das Vertrauen in die Gewalt jegliche Vernunft, jegliche Ueberlegung und jeglichen Rechtsgrund überflüssig macht.

Die Geschichte des Verbots der „Freien Jugend“ ist deshalb ein lehrreiches Beispiel für die Herrschaft des Unrechts und der brutalen Vergeßlichkeit, die mit dem Verlagerungsstand untrennbar verknüpft ist. Jedes Unrecht kann begangen werden, wenn sie einen Menschen findet, der gewisse Los genug ist, es zu begehen. Denn diese Bewissenlosigkeit findet, wenn sie gegen unbequeme Gegner gerichtet ist, stets die Rechtfertigung bei allen denen, denen sie als begründetes Mittel erscheint, andere Meinungen mundtot zu machen.

## Der redende Reichspräsident.

Herr Ebert ist sehr ungeheilig, obwohl eine Präsidialfunktion schließlich eine Beschäftigung ist, zu der auch ein weniger Begabter in einigen Wochen oder Monaten angelehrt sein könnte. Vielleicht liegt es aber nicht nur bei dem Schreiber, sondern auch bei einem allzu ehrgeizigen Lehrer, wenn Erich bisher so geringe Fortschritte aufzuweisen hat.

Ebert weiß also noch immer nicht, daß er zwar „repräsentieren“, also im Lande herumfahren, Ansprachen halten, Reden eröffnen, Bauten besichtigen darf, wobei allerdings mögliche Rücksichtnahme auf die Kollennot dringend erwünscht ist, daß er aber mit der Führung der Politik nichts zu tun hat, sondern daß diese einzig und allein Sache der verantwortlichen Minister ist.

Herr Ebert hat sich wieder einmal interviewen lassen, diesmal von einem Spanier, und hat diesem seine Ansichten über die innere und äußere Politik anvertraut. Er kam da auch auf die Blockade-Rote der Entente gegen Sowjet-Rußland zu sprechen, über die die Regierung gerade jetzt mit den neutralen Staaten in Verhandlungen begriffen ist, und machte einige Aeußerungen, die zwar seinen Absichten gegen die Blockade zum Ausdruck brachten, aber auch den Fall in

Erwägung zogen, daß wir schließlich doch zum Anschluß an die Blockade durch die Entente genötigt werden könnten.

Diese Aeußerungen über eine Frage, über die die deutsche Regierung gegenwärtig verhandelt, haben nun endlich auch, wie es scheint, bei anderen Parteien Anstoß erregt. Im Haushaltungsausschuß wandte sich der Demokrat Dr. Wachnig zunächst gegen das Interview. Darauf erklärte der Minister des Auswärtigen, Hermann Müller, daß ihm das Interview erst durch die Presse bekannt geworden sei. Das Kabinett werde sich mit dieser Frage beschäftigen. Ehe ein Kabinettsbeschluss erfolgt sei, erschienen derartige Mitteilungen nicht angelegentlich.

Diese Erklärung Müllers bedeutet eine Zurückweisung des Reichspräsidenten in seine Schranken, mit der wir vollständig einverstanden sein können. Wir erwarten, daß das Kabinett diese Zurückweisung sich gleichfalls zu eigen machen wird. Denn jeder Versuch eines persönlichen Regiments muß schon in seinen ersten Anfängen mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Für uns handelt es sich dabei nicht um den Inhalt der Eberischen Aeußerungen, sondern um die prinzipielle Stellungnahme. Wir wollen nur mit einer Regierungspolitik zu tun haben, für die die Minister die volle Verantwortung haben, und nicht mit Nebentregierungen, sei es eine des Präsidenten, sei es eine des Stabes im Reichswahministerium.

## Klage um Oberschlesien.

Der Herr Reichspräsident Ebert hat mit einem großen Gefolge von anderen Regierungsgesandten in Breslau geweilt, wo er die Besichtigung einer dort veranstalteten ober-schlesischen Ausstellung zum Anlaß nahm, um für die Erhaltung Oberschlesiens bei Deutschland eine Rede zu halten. Auf dieser Ausstellung hat Herr Ebert die Gewissheit gewonnen, daß Oberschlesien deutsches Land sei, und daß es ein Unrecht wäre, diesen Bezirk von Deutschland zu trennen. Er versprach den ober-schlesischen Deutschen, daß die Regierung ihnen mit Rot und Lot Hilfe bringen werde. Er dankte auch den Regierungstruppen, die ihr Leben für die Erhaltung Oberschlesiens „in die Schanze geschlagen“ hätten. Mit fester Zuversicht sehe er der Stunde der Abstimmung entgegen.

Der Minister Heine hielt eine deutsch-nationale Rede, worin er daran erinnerte, daß Friedrich der Große die Verbindung Oberschlesiens mit Preußen vollzogen habe. Er habe sich in den letzten Tagen mit der Durchsicht der neuen Städteordnung beschäftigt, nach der die Kommunen erheblich unabhängiger gestellt werden sollen als bisher.

Auch Herr Göring hat gesprochen. Er meinte, daß ein Schrei des Entschens durch Schlesien gehe, weil auch Kreise mit 80 v. H. deutscher Bevölkerung von Deutschland abgetrennt werden sollen. Das ganze deutsche Volk solle sich wie ein Mann hinter die Regierung stellen, damit uns Oberschlesien erhalten bleibe.

Es sind noch mehr Reden geschwungen worden, die auf denselben Ton gestimmt waren. Es ist überflüssig, ihren Inhalt besonders zu vermerken.

Die Herren hätten sich ihre Ansprachen ersparen und lieber dafür sorgen sollen, daß in Oberschlesien endlich andere politische Methoden angewendet werden. Der Schrei des Entschens, den Herr Göring gehört haben will, dürfte sich auf die nationalistischen Kreise beschränken. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß nicht nur die polnische Bevölkerung, sondern auch die deutschen Arbeiter den Tag erwarten, an dem die Ententebesetzung in Oberschlesien eintreffen wird, weil sie von diesem Zeitpunkt an eine Erleichterung ihrer politischen und kulturellen Lage erhoffen. Es steht weiter fest, daß weite Kreise der ober-schlesischen Bevölkerung auf die Abstimmung nur zu dem Zwecke warten, um mit dem Stimmzettel in der Hand Vergeltung für die Gewaltpolitik zu nehmen, die lange Monate hindurch an ihr geübt wurde und unter der sie auch heute noch zu leiden haben.

Wir müssen das alles mit Bedauern feststellen, denn auch wir wissen, was der Verlust Oberschlesiens für das deutsche Wirtschaftsleben bedeuten würde. Die schönen Reden, die heute über dieses Thema gehalten werden, löschen

die Schuld der Regierung und ihrer Helfershelfer daran nicht aus, daß erst ihre Gewaltpolitik die jetzige ungünstige Lage geschaffen hat.

## Interessante Eingeständnisse.

### Roske über das neue Friedensheer.

Auf der gestrigen Tagung des Reichswirtschaftsverbandes deutscher Berufs Soldaten hielt Roske eine seiner üblichen Reden. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Vorsehrungen, die Reichswehr zu einer Gemerkenschaft zu machen, d. h. er widersetzte sich den Vorsehrungen der Soldaten, mit Hilfe gewerkschaftlicher Mittel für die Berücksichtigung ihrer Interessen einzutreten. Er erklärte ferner, daß die Stellung der Truppe im Staatsleben und ihr Recht zu politischer Betätigung ganz neu geregelt werden müsse. Die notwendige Entpolitisierung der Reichswehr sei Gegenstand ernsthafter Erwägungen. Es sollen zwar jedem Soldaten möglichst weitgehende Staatsbürgerrechte gewährt werden, jedoch er beschwichtigend hinzu, aber es wäre doch ein übler Zustand, wenn z. B. bei politischen und kommunalen Wahlen die Kameraden von Flugblattverteilern aller Parteien umlagert wären und die Kaserne zum politischen Diskussionsklub werde.

Diese Andeutungen Roskes lassen erkennen, daß er sich mit der Absicht trägt, den Angehörigen der Reichswehr entgegen den Bestimmungen der Reichsverfassung die politischen Rechte, insbesondere das Wahlrecht, zu nehmen. Er kann für seine Zwecke nur willenslose Werkzeuge gebrauchen und sucht es deshalb zu verhindern, daß die politische Aufklärung an die Reichswehr herantritt.

Aber es ist nicht einzusehen, weshalb Roske bei diesen Maßnahmen stehen bleiben sollte. Wir sind der Meinung, nicht nur das Verteilen von Flugblättern an den Kasernen ist ein Unrecht für das Volk, sondern die Verteilung von Flugblättern überhaupt, ebenso wie das Erscheinen von Zeitungen und das Abhalten von Versammlungen. Das sind doch alles überflüssige Ueberbleibsel der alten Zeit, mit denen aufzuräumen Roske ja bereits einen vielversprechenden Anfang gemacht hat.

## Warum so g'ichamig?

Amlich wird mitgeteilt:

Die „Freiheit“ veröffentlicht ein Rundschreiben der Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus, in dem die Vereinigung behauptet „im Auftrage von amtlichen Stellen“ eine Nachrichtenkommission zu unterhalten und zum Zwecke des Ausbaues einer Organisation „gegen die Streiks“ mit diesen Ministerien Fühlung genommen zu haben. Hierzu wird von zuständiger Seite erklärt, daß weder eine reichs- noch preussische Behörde irgendwelche Beziehungen zu der Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus unterhalten hat, noch unterhält. Damit entfallen die Folgerungen, die die „Freiheit“ an das veröffentlichte Rundschreiben knüpft. Dessen ungeachtet sei hinzugefügt, daß die amtlichen Stellen sowohl des Reichs als Preußens von jeder der Agitation der Vereinigung der Bekämpfung des Bolschewismus ablehnend gegenüber gestanden haben und dies heute noch tun.

Dieses Dementi haben wir erwartet. Es ist ja selbstverständlich, daß die Regierung mit einer Gesellschaft, die für die Ermordung revolutionärer Führer hohe Belohnungen auswirft, noch außen hin keine Gemeinschaft haben will. Derartige Verbindungen werden indirekt angeknüpft, möglichst unter Vorrichtung von Mittelsmännern. Das diese dann der Regierung liefern an Agitationsstoff gegen die Unabhängigen und Kommunisten, wird mit heisser Bitter und großer Dankbarkeit angenommen und als ein mitleidiges Material verbreitet. Das ist eine Tatsache, die nicht aus der Welt zu schaffen ist. Natürlich will sich die Regierung nicht gerne an diese dunklen Verbindungen erinnern lassen. Es geht ihr da wie dem schönen Kinde seines, das unter den Linden ihn nicht grüßen darf. Zuhause, hinter den vier Wänden, in aller Stille und Verschwiegenheit, da lassen sich gewisse Geschäfte der Regierung viel leichter erledigen.

Die Kosten für die besetzten Gebiete. Im Haushaltsauschuß der Nationalversammlung verlangte eine Auffstellung über die voraussichtlichen Kosten der Besetzung des russischen Gebiets usw. zur Vorlage. Insgesamt betragen die jährlichen Besetzungskosten 2 219 322 000 Mark.

## Rubeln.

### Ein Sammlungsbild aus Moskau.

Von Billy Bertens.

Nach ist es, 8 Uhr.

Handend läßt der Zug. Seinen Abteilen entquillt eine bunte Schar, Deutsche, Feldgrauen mit dem Totenkopf an der Mütze und solche mit russischen Abzeichen — der großen russischen Kolonne an der Mütze und russischen Farben und dem orthodoxen Kreuz an den Ärmeln. Nicht um einen idealen Zweck hatten es die meisten getan, sondern um zu „rubeln“. Immer wieder hörte ich dies Wort und konnte mir seinen Sinn nicht denken. Niemand weiß, wer das Wort zuerst aussprach und wie es entstanden ist, jedenfalls soll es das Zusammenscharren von möglichst vielen Rubeln bedeuten und jeder Feldgrau da oben weiß, was das Wort sagen soll.

Durch die Kolonistrafen, in der noch einzelne an den Häusern angebrachte Schilder erzählen, daß früher in dem gewaltigen Ringen hier eine Centrale der Kriegsmaschine war — „Küche R. N. 125 XX, Etage 3. A. . . .“ usw. alles Merkmale einer „großen Zeit“, in der man noch hoffte und die man längst vergessen und verfluchen gelernt hat.

Soldatenheim. Hoch prangt ein Schild am Eingang. „Erleichterung von der Eisernen Division.“

Durch eine Reihe von Straßenhändlern, — nicht, wie ich es von früher gewohnt war, Juden, sondern deutsche Soldaten, nicht selten mit der goldenen Kresse des Unteroffiziers, betrete ich die unfreundlichen Räume. Im Korridor gehen erzählt mich der Wirt vor diesen Gefellen, die sich „Deutsche Soldaten“ nennen und sich nicht scheuen, sich gegenseitig auf offener Straße mit Anpreisungen ihrer englischen Zigaretten und amerikanischen Schokolade zu überdübeln.

Im Soldatenheim ist kein Platz zu bekommen, jeder Stuhl ist besetzt und um jeden Tisch sieht in niemögen Schweiß ein Haufen Zuschauer.

Ein Bild lehrt mich, was die vielen hier so interessiert, die Razen sind es, 17 und 4. — Mit ersticktem Gesicht und zitternden Händen sieht der Bankhalter und streicht die nicht Mahon Verträge, die er mit schillernder Sicherheit immer wieder gewinnt, ein. Einen Paßten Kubel- und Marschwein nach dem andern stellt er gleichgültig in seine Koffische. Drüben am Tisch erhebt sich ein junger Mensch, kaum 18 Jahre ist er alt, totenbleich im Gesicht,

„Rozl, eine Zigarette.“

„Nanu, hast du kein Geld mehr?“

„Ne, alles verspielt, fast 2000 Mark, na, macht nichts, es kommt wieder.“

Ich bin erschrocken ob so viel Gleichgültigkeit; 2000 Mark, fast ein Vermögen in soich kurzer Zeit mit solcher Ruhe verspielen zu können, übersteigt meine Begriffe. Woher mag der junge Mensch das viele Geld haben, ich verstehe es nicht. Von seiner Wohnung kann er es sich kaum ersparen haben.

Stillsch entsteht an allen Tischen Bewegung. Karten und Geld verschwinden blitzschnell. Immer wieder höre ich es tuscheln „Krim, Vorsicht!“

Zwei Kriminalbeamte in Zivil halten eine plötzliche Revision ab.

Der Bankhalter, den ich beobachtet hatte, versucht unbemerkt zu verschwinden, doch schon hat ihm ein dritter Beamter, der an der Tür Wache gesetzt hatte, festgehalten.

„Ihren Audmelist“ Knapp und befehlend klang es.

„Ich habe keinen, meine Truppe hat mir noch keinen ausgestellt“, kam es über die jetzt blüh gewordenen Lippen des Mannes. „Dann bleiben Sie hier und kommen mit zur Wache.“ Vollständig ruhig sagte es der Beamte, wie einer, der an Verärgertes längst gewöhnt ist.

Nach etwa einer halben Stunde war die Razzia beendet und man sah es den Beamten an, daß sie mit sich zufrieden waren. Gewiß war ihnen ein guter Fang geglückt und wirklich — sieben Mann wurden von den Beamten mit fortgeführt, fast ausschließlich junge Vorkrieger mit dem ersten Mann auf der Oberlippe, denen aber das böse Gewissen wie ein Rainszeichen auf der Stirn stand.

Einen Augenblick war noch Ruhe in den Räumen, jedem sah noch der Schreck in den Gliedern, wenigstens hatte ich das Gefühl, als ob der größte Teil der hier anwesenden Leute allen Grund hatte, sich zu hüten, irgendwie mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen. Dann, als sei nichts geschehen, kamen die Razzien wieder zu ihrem Recht.

Freundlich grüßend trat ein Unteroffizier an mich heran.

„Na, Kamerad, bist wohl fremd hier?“

Mit Kennzeichen hatte er bemerkt, daß ich noch nicht lange in den Straßen zu Hause war.

„Ja, ich bin erst in der vergangenen Nacht hier angekommen.“ Freundlich gab ich ihm Beschreib, trotz in meiner Einsamkeit jemand zu haben, mit dem ich ein Wort reden konnte.

„Was hast du denn vor, bei welcher Formation willst du ein-treten?“

„Ich will es mir noch überlegen, jedenfalls bei der Eisernen Division.“

„Mensch, sei doch nicht so dumm, geh doch zu den Russen.“ Uebersprudelnd kam es aus seinem Munde, „erstensmal bekommst du bessere Wohnung und dann . . . Hast du überhaupt Pfeffer?“

„Pfeffer? Entschuldig, den Ausbund kenne ich nicht, was ist das?“

Hell lachte mein neuer Bekannter auf.

„Mensch, bist du dusselig, nicht mal Pfeffer kennst du? Papirer sind es. Paz, Entlassungsschein, Soldbuch usw.“

„Selbstverständlich habe ich meinen Militärpaß bei mir“, war meine Antwort, „ohne dem dürfte ich doch wohl schwerlich eingestuft werden.“

Ganz nahe rückte der Kamerad an mich heran, sein Atem streifte mich, als er flüsternd sagte: „Du wirst doch nicht als Musiker eintreten; ich habe die Pfeife von einem Feldwebel, billig kannst du sie haben, nur 50 Mark, denk mal, welche Vorteile du da hast.“

„Ich halte ich mich umgewandt, ich hätte dem Reel ins Gesicht schlagen mögen, der es wagte, mich zu soich unerschämtem Betrug betrügen zu wollen.“

Fast sturmartig verließ ich das Gebäude, das sich beim der Soldaten nannte und hauptsächlich Dekler, Diebe, Falschspieler usw. beherbergte, als Stellvertreter gewerkschaftlicher Vertreter.

Jetzt mußte ich, was man hier unter „Rubeln“ verstand, wie und mit welchen Mitteln gerubelt wurde. Bekämpfung des Bolschewismus war der Vorwand, das Mittel, um ihren Zweck, möglichst bald zu Geld zu kommen, zu erreichen.

Nicht weil es mehr Geld gab, sondern weil es eine von deutschen Offizieren geführte deutsche Formation war, ließ ich mich von den Russen anwerben. Im Baltikum wurde auf strengste Mannespflicht und Gehorsam gehalten. Da, ich war kaum einige Tage bei meiner Kompanie, wurde der Baltikumkommandeur und ein großer Teil der Offiziere des Baltikums verhaftet.

Salbarsanwiebung. In die Wägen gingen die Summen, die man ungefehlt hatte.

Alle Dignitäten war mit einem Scherz über den Haufen gemworfen und war ich froh, als ich wegen einer leichten Erkrankung ins Lazarett kam und dann nach Deutschland abtransportiert wurde.

# Die Drahtzieher der baltischen Rebellion.

Zur Meuterei des Inf.-Regts. 21.

Unsere Meldung über die Meuterei des 21. Inf.-Regts. in Thorn entspricht den Tatsachen. Das Gouvernement Thorn hat an die Presse eine Erklärung weitergegeben, die mir als eine Bestätigung der von uns gebrachten Meldung betrachtet werden müssen. In dieser Erklärung wird allerdings angegeben, daß nur etwa 100 bis 150 Mann das Regiment verlassen hätten, um sich über die russische Grenze zu schlagen. Der Kern des Regiments soll noch in Thorn stehen.

Es ist selbstverständlich, daß das Gouvernement Thorn allen Grund hat, die für das Treiben der militärischen Abenteuer höchst charakteristische Begebenheit in einem möglichst milden Lichte erscheinen zu lassen. Tatsächlich ist die 8. und 10. Komp. des befreitenden Regiments schon in der Nacht vom 19. zum 20. Oktober abmarschiert. In der Nacht zum 21. wurde die 9. Kompagnie in Marsch gesetzt, die anderen Kompagnien sollten der Reihe nach folgen. Der Plan dazu war fix und fertig, wenn er nicht zur vollen Ausführung gekommen ist, so legt das daran, daß durch unsere Veröffentlichung das Gouvernement in Thorn gezwungen wurde, dem Treiben auf den Grund zu gehen und ein weiteres Davonlaufen der Truppen zu unterbinden.

Nach der Erklärung des Gouvernements Thorn sollen die Offiziere, die dem Befehl zum Abmarsch der Truppe ergeben haben, wegen Fahnenflucht unter Anklage gestellt worden sein. Es soll sich dabei angeblich nur um solche Offiziere handeln, die die Ablegung des Fahnenreides verweigert haben und denen deshalb gekündigt worden sei. Wir wissen aber, daß sämtliche Offiziere des Regiments in den Plan eingeweiht waren und daß es sich dabei um eine seit Wochen vorbereitete Aktion handelte. Der Kopf der ganzen Meuterei ist der Hauptmann Wagner, der von Surland aus wiederholt mit dem Flugzeug nach Thorn fuhr und die Offiziere des 21. Inf.-Regts. für seinen Plan gewann. Auch das 1000 Mann starke Detachement Korbach, in Kulme stationiert, wollte sich mit über die Grenze schlagen. Es war der eigentliche Rückhalt für die Meuterei, welche die von Thorn herbeiströmenden Truppen mit sich vereinigen, um dann als geschlossene Formation den Übergang über die Grenze zu erzwingen.

Dieses Detachement Korbach soll jetzt angeblich verladen werden. Das heißt also, daß seine Absichten klar geworden sind und daß es deshalb aus der Nähe der Grenze verlegt werden soll. Das Gouvernement Thorn kann aber bis zur Stunde noch nicht dafür einstehen, ob das Detachement Korbach dem Befehle auch Folge leisten wird. Aus all diesen Tatsachen geht hervor, daß die Militärkommission in Deutschland nach wie vor mit dem Herzen bei der russischen Konterrevolutionären Armee weilt und daß sie bestrebt ist, deren Aufmarsch mit allen Mitteln zu unterstützen. Die Grenzschutztruppen, die noch nicht der Reichswehr einverleibt sind und bei denen das tollste Durcheinander herrscht, bieten für die Konterrevolutionären Nachschaffungen den besten Wirkungskreis. Sie arbeiten in den meisten Fällen mit den in Surland befindlichen deutsch-russischen Truppen Hand in Hand und erleichtern ihnen den Verkehr mit Deutschland, insbesondere den Nachschub an Mannschaften und Material, in der denkbar günstigsten Weise.

Wenn die Regierung schon lange mit starker Hand durchgegriffen hätte, wäre die Abenteuerlust der Konterrevolutionären Verschöndrer längst eingebümt worden. Bisher konnten die Herrschaften aber feststellen, daß die Regierung wohl Befehle erläßt, auf ihre strenge Durchführung aber kein Gewicht legt. Außerdem wissen sie nur zu gut, daß die Regierung es nicht wagt, auch nur einen der rebellischen Offiziere zu bestrafen. Im Gegenteil! General v. d. Golz, das Haupt der monarchistischen Verschöndrer in Surland, ist für seine besonderen Verdienste noch belohnt worden. Dadurch wird den Verschöndrern natürlich der Mut gestärkt und sie fassen immer auf neue Streiche, um zu ihrem Ziele zu gelangen.

Die Hauptschuld der letzten Rebellens trifft daher letzten Endes nicht die widerpenigen Offiziere, sondern die Regierung, die dem Konterrevolutionären Treiben seit Monaten Vorschub geleistet hat. Die Drahtzieher der Rebellens sitzen nicht in Mittau oder in Thorn oder in einem anderen sächsischen Ort.

Erleichtert atmete ich auf, als wir die Grenze wieder überschritten hatten. Jetzt weiß ich wenigstens, wie man „Rebell“, wenn ich es auch nicht selbst gelernt habe.

## Rurländisches Landsknechtlied

Dier Jahr durch Blut und Dred marck!  
Und niemals nicht ein Ende,  
Ben Achselhuck und Tresse ziert —  
's hat alles schmutzige Hände.  
Wir tragen einen Stendrod und einen Stotenhod,  
Nach Hause? Bah — da gehen wir nicht!  
Wir woll'n und Weiber kaufen,  
Wir fressen unfer Leidgericht  
Und saulen, saulen, saulen,  
Da, Rodja, wech' ein schönes Land,  
Und reich mir deine Hände.

Ob Gustav lockt, ob Gustav ruft:  
Wir steiben Grenadiere,  
Als Truppe, die ihr selber schuft,  
Muschelot und Offiziere.  
Wir fragen, wenn Herr Koske post!  
Wer und am meisten geht.

Ich pfeif auch auf die Monarchie  
Und auf die Republike,  
Und hungern in der Heimat die,  
Und kraetz die Politike —  
Ich schneuz mich felt bei aller Not  
In die Fahne Schwarz-weiß-rot —  
Kaspar Hauser (in der „Weltbühne“).

Vergleich der Friedensgesellschaften. In England mit seinen 45 Millionen Einwohnern hat die Union of Democratic Control 700 000 Mitglieder, in Schweden mit 6 Millionen die Schwedische Friedensgesellschaft 20 000 Mitglieder, in Deutschland mit seinen jetzt 65 Millionen Einwohnern, die Deutsche Friedensgesellschaft 8000 Mitglieder!

Die Sozialistische Arbeiter-Genossenschaft wendet sich an die Parteivorstände, Gewerkschaften und Arbeitervereine mit der Bitte, den künftigen Bedarf zur Feier des 9. November (Wafate, Innenrevolution usw.) nicht in unserer Umgebung der S. A. G. zu betreiben. Die S. A. G. (Geschäftsstelle Th. Frankenhof, Berlin W. 50, Eichenstr. 17) will sich jeder bürgerlichen Konkurrenz gewachsen zeigen.

sehen oder zurückzuführen. Sie sitzen in Berlin. Und solange hier nicht gründlich aufgeräumt wird, wird das Verbrechen weiter um sich greifen.

## Das Schielen nach der Berle.

General v. Klud, der nach der verunglückten Marne-Schlacht im Herbst 1914 sich ein „unheilbares“ Leiden zugezogen hatte und deshalb einige Zeit später den Zylinder bekam, kehrt sich wieder nach aktiver Betätigung. Er hat dem Vertreter des Pariser Chauvinistenblattes „Matin“ eine Unterredung gewährt und dabei ausgeführt, daß die von der Entente über Rußland verhängte Blockade nicht genüge, um den Volkswirtschaften niederzuschlagen. Dies könne nur durch eine starke Truppenmacht geschehen. Die Entente müßte deshalb ihre Stellung zu Deutschland ändern, da dieses einen unentbehrlichen Faktor im Kampf gegen den Bolschewismus bilde. Mit dem baltischen Abenteuer ist der abgetaktete General noch nicht zufrieden. Er sagt darüber:

Es ist nicht sicher, ob die augenblickliche Aktion im Baltikum durchgreifende Folge gegen den Bolschewismus erzielen wird. Sie scheint nicht auf einer dafür ausreichenden Grundlage zu beruhen. Eine solche wäre dann gegeben, wenn Rußlands westliche Nachbarn Frankreich, England und Deutschland untereinander klare militärische Abmachungen bezüglich einer Aktion gegen den Bolschewismus trafen und nach einem gemeinschaftlichen Operationsplan handelten. Es ist selbstverständlich, daß die deutschen Offiziere, wenn eine Kampfgemeinschaft von England, Frankreich und Deutschland gegen den Bolschewismus hergestellt würde, loyal an der Seite ihrer früher gegnerischen Kameraden stehen würden.

General von Klud steht mit seiner Auffassung nicht vereinzelt da. Graf von der Goltz und andere Generale haben sich im ähnlichen Sinne geäußert. Natürlich ist es nicht irgendein ideales Interesse, das die deutschen Militärs veranlaßt, sich bei ihren früheren Feinden in der hündischsten Weise anzubiedern. Sie befürchten vielmehr, daß die Entente das Fell des russischen Bären unter sich allein verteilen könnte. Und um sich von der Beute ein Stück zu sichern, legen sie sich vor der Entente winselnd auf den Bauch.

## Gegen Wucher und Schiebertum.

München, 22. Oktober.

Die bayerischen Minister Endres, Dr. Müller, von Freyberg und Hamm hatten sich Ende voriger Woche nach Berlin begeben, um bei den Reichsstellen wegen der nachdrücklichen Bekämpfung des Wuchers und Schiebertums vorstellig zu werden. Verhandlungen fanden Freitag und Sonnabend statt. Die Ausführungen der bayerischen Kommission fanden bei den zuständigen Reichsstellen vollen Anklang. Es besteht insbesondere volle Einigkeit darüber, daß der bayerische Vorschlag, zur schnellen Aburteilung von Wucher und Schleichhandel besondere Wuchergerichte einzusetzen, schnellstens in die Tat umgesetzt wird. Eine weitere bayerische Anregung, für besonders schwere Fälle wucherischer Ausbeutung Zuchthausstrafen anzudrohen, wurde gleichfalls angenommen. Ein Gesetzentwurf, der vom bayerischen Justizministerium bereits vorbereitet ist, befindet sich in der endgültigen Ausarbeitung durch das Reichsjustizministerium.

Man kann gespannt sein, was dabei herauskommen wird. Höchstes Bestreben wäre es schon für solche Maßnahmen, nur soll man acht geben, daß nicht wieder nur die kleinen Diebe gefangen werden.

## Vorbildliches Vorgehen der britischen Besatzungsbehörden.

### Ablieferungszwang für die Landwirte.

Kuß Aöln wird mitgeteilt:

Angeichts der Knappheit der Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung ordneten die britischen Militärbehörden strengste Durchführung der deutschen Lebensmittelgesetze und Bestimmungen in der britischen Zone an. Danach müssen die Erzeuger nach Maßgabe der deutschen Gesetze den Gesamtmarkt der Zone abzüglich der gesetzlich ihnen zustehenden Mengen abliefern. Vertreter von Behörden sind berechtigt, alle Häuser, Höfe, Keller usw. zu durchsuchen. In landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigte Personen dürfen an Stelle von Lohn Lebensmitteln nur in den gesetzlich vorgeschriebenen Ausnahmefällen erhalten. Die Verantwortung für Durchführung der Lebensmittelgesetze trägt die deutsche Zivilbehörde. Die britische Militärbehörde wird sie dabei unterstützen, aber auch verlangen, daß Beamte, die ihre Pflichten bei Durchführung dieser Aufgaben verlegen, ihres Amtes enthoben werden.

Durch diese Verordnung wird die Möglichkeit gegeben, dem Kamlok Wucher und Getreide ins Ausland, einen Riegel vorzulegen. Sogleich über die britischen Behörden auch den entsprechenden starken Druck aus.

## Das Programm des englischen Unterhauses.

H. N. London, 23. Oktober.

Die erste Sitzung des Unterhauses und des Hauses der Lords fand heute mittag statt. Das Unterhaus wird ein großes Programm zu erledigen haben. Als erster Punkt der Tagesordnung steht eine Gesetzesvorlage bezüglich der Beschränkung des Aufenthalts der Ausländer in England. Die Hauptaufgabe des Parlaments wird die Feststellung der Arbeitspolitik sein. Wahrscheinlich wird innerhalb weniger Tage eine Debatte über die Verstaatlichung der Eisenbahnen und der Bergwerke stattfinden. Außerdem schwebt eine Gesetzesvorlage, welche Mindestlöhne festlegen wird, sowie den Arbeitsstunden a. g. Diese Maßnahmen waren bereits vor den Ferien in Behandlung. Demals opponierten die Arbeiterparteien, weil die Arbeiter des Ackerbaubetriebes und die Hausbedienten ausgeschlossen waren. Es wird versucht werden, auch diese beiden Gruppen unter das Gesetz zu bringen.

## Die Lage bei Petersburg.

H. N. London, 23. Oktober.

Polnisch-Russisches Bureau meldet: Es wird berichtet, daß der Widerstand der Bolschewisten gegen die Truppen von Judentisch allmählich kräftiger wird. Judentisch hat seine Stellung etwa acht Meilen von Petersburg bei jetzt gehalten. Er erwartet aber Verstärkung, ehe er seinen Vormarsch nach Petersburg fortsetzen kann. Inzwischen ist er den Angriffen der roten Truppen auf seinem rechten Flügel und seiner Nachhut ausgesetzt.

# Tagung der Unternehmerverbände.

Kampfanlage gegen das Betriebsrätegesetz.

Berlin, 22. Oktober.

Die aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besuchte Mit-gliederversammlung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wurde heute im Hotel Adlon von dem Vorsitzenden Dr. Sorge geleitet. Der Verbandspräsident Dr. Tändler erläuterte in großen Zügen den Tätigkeitsbericht, der sich auf die politischen Vorgänge und ihre Wirkung auf die Arbeitgeberverbände erstreckte, ferner auf sozialpolitische Fragen und Bestrebungen, Arbeitsvermittlung, Arbeitszeit und Organisationsfragen. Gegenstände der Tagesordnung waren neben „inneren Organisationsfragen der Vereinigung des weiteren die sozialpolitischen Vorlagen und Gesetze sowie Tarifvertragsfragen. Zum vorliegenden Entwurf des Betriebsrätegesetzes, der bei seiner großen Bedeutung für Deutschlands Industrie einen großen Teil der Verhandlungen in Anspruch nahm, erneuerte die Versammlung den entschiedenen Widerspruch gegen den Entwurf, wie er in der Versammlung am 24. September 1919 durch die Spitzenverbände der Industrie zum Ausdruck gebracht worden ist. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Spitzenverbände der deutschen Industrie ihre bisherige Stellung zu dem Entwurf revidieren müßten, falls ihnen schweren Bedenken gegen die Bestimmungen des Gesetzentwurfs nicht Rechnung getragen wird. — Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände umfaßt heute 127 unmittelbar angeschlossene Verbände mit 481 Unterverbänden. Damit hat sich der Mitgliederbestand seit Jahresfrist verdoppelt.

## Gewerkschaftliches.

### Vorbereitungen für einen Eisenbahnerarif.

Die drei Eisenbahnerorganisationen, der „Deutsche Eisenbahnerverband“ der „Allgemeine Deutsche Eisenbahnerverband“ und die „Gewerkschaft Deutscher Eisenbahn- und Staatsbediensteter“ sind sich, wie der „Deutsche Eisenbahner“ berichtet, einig geworden, in Wahrung und zweckmäßiger Vertretung der Interessen der Eisenbahner eine Vorlage für einen Kollektivarbeitsvertrag gemeinschaftlich auszuarbeiten und diese noch erfolglos Sanktion durch die Verhandlungen im Rahmen der drei Organisationen dem Ministerium zu unterbreiten mit dem Gesuchen, darüber baldigt zu verhandeln.

Um ein ungestörtes Zusammenarbeiten der drei Verbände zur Erreichung des gemeinsamen Zwecks zu ermöglichen, ist zwischen den Verbänden „Durfrieden“ erklärt worden.

### Streik im Eisenhandel.

Die Lagerarbeiter, Packer, Kutscher usw. versammelten sich gestern früh im Gewerkschaftshaus, um sich über den Stand der Bewegung zu unterrichten. Nach längeren Verhandlungen haben die Unternehmer schließlich folgendes Angebot gemacht: Für Arbeiter über 20 Jahre pro Woche 100 M., nach 10jähriger Tätigkeit bei derselben Firma 105 M., für Kutscher pro Woche 110 M., nach 1/2 Jahr 115 M.

Dieses Angebot mußte von den Arbeitnehmern abgelehnt werden. Nach erneuter Verhandlung wurde das Angebot um je 5 M. erhöht. Da inzwischen eine Anzahl Firmen, die nicht Mitglieder des Arbeitgeberverbandes waren, bereits die höheren Forderungen der Arbeiter vollständig bewilligt hatten, mußte auch dieses Angebot abgelehnt werden. In weiteren Verhandlungen am 20. Oktober blieben die Unternehmer auf ihrem Standpunkt stehen. Sie erklärten nunmehr, daß sie einen Unterschied zwischen reichigen und saulen Arbeitern machen müßten und wollten deshalb den Vorarbeitern 15 Pfg. pro Stunde bewilligen. Auf dieser Grundlage war ein Verhandeln natürlich nicht mehr möglich und schritten die Arbeiter zur Arbeitseinstellung. Diese ist in allen Betrieben vollständig durchgeführt worden.

Auch in diesen rein wirtschaftlichen Kampf kann die Solidarität nicht neutral bleiben. Bei Feden u. Sohn, Wittenberg, Herbergstraße 127, und bei Steffens u. Kille, Tempelhofer Damm, Dammstr. 127, macht Solidarität und Ostpostel das Streikpostenleben illusorisch. Die Organisation hat sofort die nötigen Schritte getan, um dieser Schande ein Ende zu machen.

### Zum Metallarbeiterstreik.

Anliegen der Metallwerke Reinickendorf haben am Freitag mittig 1 Uhr bei Muster, Reinickendorf-West, Weidner Straße, Vollerversammlung.

Reinickendorf, Ackerstr. 129. Freitag, den 24. Oktober, 11 1/2 Uhr, Betriebsversammlung bei Meyer, Ackerstr. 129. Im Anschluß Unterschriften der Quittungen.

Titanat-Werk, Sonnabend, den 25. Oktober, vorm. 11 Uhr, Betriebsversammlung. Unterschrift der Streikquittung und Entschädigung der freiwilligen Krankenkassenbeiträge für 10 Tage.

Witz u. Genest, Freitag, Quittungen unterschreiben in den bekannten Lokalen. Nr. 200 bis 1200 Unterstützung abholen 8 bis 12 Uhr vormittag.

Daimler-Werk, Freitag, den 24. Oktober, Betriebsversammlung, 12 Uhr, im Episcopal, Funktionäre 10 Uhr Sperrung. Nach der Versammlung Quittungsunterscheidung. Die Streikleitung.

Sitzung der Obleute der Metallarbeiter! Die nächste Sitzung der Obleute der Streikenden findet Freitag, den 24. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, in den Sophienjulen (großer Saal), Sophienstraße, statt.

Gegen die Magistralhülfskräfte macht die „Deutsche Tageszeitung“ den Berliner Magistrat scharf. Sie nimmt von seiner Erklärung Not und schreibt dazu: „Es ist also festzustellen, daß der Magistrat trotz aller Beteuerungen alle Streikende, vor allem alle Streikführer, nicht nur mit Ruhm wieder einstellt, sondern ihre pflichtliche Behandlung mit höchstem Jammer anloßt. Nicht bezweifelnd ist auch die Meinung des Magistrats, daß die Arbeiter selbstverständlich nicht im Zeitpunkt der Streikbeendigung zu entlassen seien. Daraus werden die anderen mit Recht entnehmen, daß die Rottkeller nach Beendigung des Streiks sofort entlassen, und ein Antrag der Unabhängigen in der Stadtwahlversammlung fordert bereits die sofortige Entlassung der Rottkeller. Bei der Annahme dieses Antrages wird der Magistrat „bedauern“ und seinen Dank gegen die Rottkeller im Sinne der Unabhängigen zum Ausdruck bringen. Das wird das Ende des ersten Streiks sein und zugleich die Vorbereitung für den nächsten und für weitere. Die kreislaufenden Hülfskräfte müßten ja Götter sein, wenn sie ihre Ikonen vom Magistrat eingeräumt bezugsfreie Tage nicht ausüben würden.“

Dem Magistrat wird also der Vorwurf gemacht, er sei zu nachgiebig und bereite weitere Streiks vor. Wir sind ganz anderer Auffassung. Wir halten daran fest, daß niemand genötigt werden darf, der von dem auch den Rottkellern zuzurechnenden Sozialistensystem Gebrauch gemacht hat.

Die Arbeitslosenunterstützung findet am 24. und 25. Oktober im Englischen Garten, Alexanderstraße 44/45, statt. Die Delegierten melden sich dorthin Freitag früh 9 Uhr.

# Groß-Berlin.

## Feudale Spielhölle.

Die Spielclubs sind verboten, aber das Spiel geht weiter. Der Staat als solcher geht mit gutem Beispiel voran. Der Totalitarbetrieb bei den Herberren ist der natürlich konfessionierte Spiel- und Wettbetrieb. Er soll sogar noch ausgedehnt werden, indem das Buchmacherwesen in Zukunft konfessioniert werden soll. Berühmte Unternehmer bemühen sich, die Mitglieder aus den vertriebenen Spielhöhlen neue Heime und neue Gelegenheiten zu schaffen, der Spielwelt zu fröhnen. Dieser Tage wurde im Tiergarten eine solche Spielhölle ausgedehnt. In der Tiergartenstraße Nr. 17 war eine ganze Villa für Spielzwecke hergerichtet worden. Teilweise konnte nur, weil über überflüssiges Geld verfügte. Die elegante Lebenswelt Berlins feierte Orgien, und nicht nur diese: die gewandten Unternehmer knüpfen auch internationale Beziehungen an und luden Mitglieder der verschiedenen Entente-Kommissionen zu Gaste, um so sicherer zu sein. Aussehen sollten sie sich von der großen Not in Deutschland persönlich überzeugen. Auf den Wein- und Speisefarten, auf denen man alles vorfinden konnte, was man wünschte, gab es keine Breite. Dafür aber nachher am Morgen dreifach so hohe wie im luxuriösen Weinlokal. Seit nicht unter 120 Mark, Gänsebraten pro Portion 40 bis 50 Mark. . . . Dabei spielte eine kleine Kapelle die modernsten Schlager, wenig bekleidete Tänzerinnen sorgten für andere Abwechslung. In der Hauptloge bestanden die Gäste aus Offizieren und Filmkünstlerinnen. Der Leiter dieses laubenden Klubs war ein noch aktiver Hauptmann Viktor S., der das Erdgeschoss bewohnte und die obere Etage jenem wunderbaren Künstlerinteressenverband gehen entsprechende „Entschädigung“ zur Verfügung gestellt hatte. Nun wird berichtet, daß in einer der letzten Nächte ein großes Aufgebot von Polizei in Aktion trat und das Nest ausraubte. Die Kriminalpolizei sicherte sich durch Bereitstellung einer Kasse der Sicherheitspolizei mit einem Kommando von drei Offizieren 50 Mann und vier Lastkraftwagen. Gegen 200 Personen wurden nach den Polizeirevierern gebracht, um ihre Personalien festzustellen. Auch in einem Hause in der Diktatorstraße wurde ein solcher verhängnisvoller Tag der Spielclubs ausgehoben. Man sieht, wie mit der Not der Wäffen Schindler getrieben wird. Ueberfluß und Schwelgerei, dort Not und Elend. Das Bezeichnendste aber ist, daß einer der dort eingeführten Offiziere einer fremden Macht, der sich bereits im Klub über das Ausleben gewisser Kreise einer in schwerer Not befindlichen Bevölkerung abfällig ausdrückte über das dort Gelebene und Gehörte einer hiesigen amtlichen

Stelle Mitteilung gemocht hat, die dann ihrerseits das Eingreifen der nachgeordneten Behörde veranlaßte.

Das ist das Bekämendste an der Sache. Wenn Arbeiter eine Verammlung abhalten, die den militärischen Stellen nicht passen, ist die Sicherheitspolizei sofort da, um die Versammlungen aufzulösen. Wenn ein armer Händler irgendwo mit Kleinigkeiten Handel treibt, wird er fixiert, und hier muß ein Angehöriger einer fremden Macht — angewidert durch die unglücklichen Zustände — die Behörde erst darauf aufmerksam machen.

Und dann schimpft man auf die bösen Unabhängigen, die das heutige Deutschland dem Ausland denunzierten. Sit gar nicht nötig. Diese Zustände scheuen zum Himmel. Es ist faul, oberfaul.

## Protestkundgebung der Patienten des Sanatoriums und der Heilstätte Veelitz.

Unter den Inassen der Heilstätte in Veelitz ist eine heftige Empörung ausgebrochen. Seit dem Ueberfall der Reichswehrtruppen am 28. Juni d. J. werden die Kranken häufig mit der Verletzung ihrer Rechte bedrängt. Am 28. Juni 1919 wurde den Kranken ein Aufgebot von 70—80 Mann der Reichswehrtruppen mit 6 Maschinengewehren und Handgranaten auf den Hals gehetzt. Selbst in die Zimmer der Sanierkranken, die mit dem Tode rangen, drangen die schwerbewaffneten Soldaten ein, um hier angeblich nach Waffen zu suchen. Der Obmann der Kranken, Herr Friedrich Vippert, wurde mit Waffengewalt entführt, weil er in treuer Pflichterfüllung seines Amtes die Interessen der Kranken vertreten sollte. Die Belegung der Heilstätte mit Reichswehrtruppen soll vornehmlich der Gewerkschaftsbeamte und Mitglied der Reichspartei Herr Ritter gefördert haben.

In einer Sitzung des Vorstandsausschusses der Landesversicherungsanstalt wurde nun angesetzt, den schwer an Tuberkulose leidenden Menschen die ihnen als Krankenrente zustehende Unterstützung zu entziehen. Den Vertretern der Kranken war fest dem 10. Oktober 1919 vom Vorstand verboten, Versammlungen einzuberufen, um zu den Beschwerden Stellung zu nehmen. Die Patienten haben nunmehr aus ihrer Mitte heraus eine Protestkundgebung veranstaltet. Sie führte zur einstimmigen Annahme einer Resolution, in der scharf Protest erhoben wurde gegen das Vorgehen des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt und den mit letzterem verbündeten Arbeitsverwalter sowie gegen die Einengung der Rechte der Vertrauensleute, worin die Absicht einer Schwächung der erforderlichen Ernährung zu erblicken sei. Weiter wurde wegen dem Raub der Versammlungsstätten scharf protestiert und dem gesamten Patientenrat das Vertrauen ausgesprochen.

Es wäre nur zu wünschen, daß der Vorstand der Landesversicherungsanstalt die berechtigten Forderungen der Patienten erfüllt, um die für die Heilung der Kranken notwendige Ruhe schnellstens wieder herzustellen. In anderen Fällen müßten die Arbeitervertreter auf den Vorhans den nötigen Druck ausüben.

Große Enttäuschung erwecken kürzlich diese Postenbesitzer. Vor einigen Wochen war den Postenbesitzern ebenso wie den Beamten eine Wirtschaftsbefähigung bewilligt worden. Die eine Hälfte sollte jetzt, die andere Hälfte zu Weihnachten zur Auszahlung kommen. Als sich nun die Postenbesitzer ihren Betrag abgeben wollten, wurde ihnen gesagt, daß nur diejenigen berechnigt werden, die am 3. September d. J. ein halbes Jahr im Betrieb tätig waren; wenn auch nur ein Tag an dieser Dienstadt fehlte, der wird nicht berechnigt. Dadurch fühlen sich besonders diejenigen benachteiligt, die längere Zeit im Felde und ohne Verdienst waren, und die nur deshalb ihre Zukunft zur Post nahmen, weil sie in ihrem Beruf kein Unterkommen fanden. Kann denn die Postverwaltung nicht in letzter Weise dafür sorgen, daß eine etwaige geteilte Verteilung der Wirtschaftsbefähigung vorgenommen wird?

Als Eisenbahn in Lichtenberg soll ein an der Bürgerheimstraße nahe dem Wagnersplatz gelegener 21 000 Quadratmeter großer, eingegrenzter städtischer Platz vom 15. November d. J. ab für den bevorstehenden Winter auf Anregung der städtischen Deputation für Spiel-, Sport- und Turnweien hin verpachtet werden.

## Aus den Organisationen.

**Verfälschtes Wittenau.** Freitag den 24. Oktober, abends 7 Uhr, kombinierte Mitgliederversammlung in der Turnhalle Conradsstraße, Neue Schule. Tagesordnung: Die Vorgänge in der letzten Gemeindevorversammlung und unsere Stellungnahme dazu. Jedes Mitglied hat bestimmt zu erscheinen.

## Bereinskalender.

**Internationaler Bund der Kriegsgeschädigten, Teilnehmer und Angehöriger:** erlebten, Kriegsgemeinschaft Spandau, Mitgliederversammlung am Freitag abends 8 Uhr in der Neuen Welt Vorort über Hinterbliebenenfürsorge und Kriegsgesetzgebung. Mitglieder legitimiert. Alle Kriegsgesetzten sind hierzu eingeladen.

**Zentralverband der Angehörigen, Jahrgang 18.** Die Mitgliederversammlung findet erst am Donnerstag, 30. Oktober, statt.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Blasepp, Neukölln, Verlagsgesellschaft „Freiheit“, s. O. m. b. H. Berlin. — Druck der Lindendruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

## Die deutschen Landsknechte im Baltikum

Bilder in der freien Welt 23  
25 Pfennig

Bei jedem Zeitungsbandler zu haben

## Dr. med. Karl Reinhardt

Berlin, Potsdamer Straße 117 (s. d. Lützowstraße)  
**Haut- und Harnarzt**  
bewährt, technische Behandlung.  
Unerfährliche Auskult und auch Brand-Gratistronchäure (Beschreibung sämtlicher Heilverfahren in den Sprechstunden von 10—12 mittags, 1—3 abends, Sonntags 11—1 Uhr im verschlossenen Brief M. 129)

## Botenfrauen

stellt ein:  
Spedition Bernsee, Steglitz, Mommsenstr. 58.  
Girschner, Gitschiner Straße 12  
Bartsch, Tempelhof, Werdenerstr. 30.  
Hackbarth, Michaelkirchplatz 2  
Schäfer, Emsisaustra. 70.  
Tornseifer, Lübecker Straße 11.  
für Lehrer Straße.

## Zahngesundheitsberuf

Durch günstigen Einkauf:  
**Zähnev. 3M.**  
Umarb. Rep. solnet. Goldkronen, Rücken in bester Ausführung. Sprechst. 9—6.

## Verkaufe

**Pelzwaren:** Wunderschöne Kreuzfische von 100 Mark und Alaskafische 75 Mark. Echte Rotfische 90 Mark. Elegante Silberfische, Silberfische, Zobelische sowie alle anderen Pelzwaren in großer Auswahl zu außerordentlich Sommerpreisen. Alaskafische, Schmutzschäfer, Leinwand, Wäsche, etc. Prinsener Str. 7, Sonntag geöffnet.

**Enorm billiges Angebot:** Kreuzfische, Silberfische, Alaskafische, Zobelische, von 150 Mk. an. Ganz besonders preiswertes Angebot in referenzreichen, überaus edel gearbeiteten Stoffen, eleganteste Verarbeitung. Billigster Verkauf von Goldkronen, Silberkronen, Anker, Betalung, Leinwand, Friedrichstr. 2 (Helle-Allianz-Platz).

**Pelzwaren:** kaufen Sie nicht, bevor Sie im Plauschlehn-Schiffwerter Allee 118 (Ringbahn-Hochbahnhof) waren. Täglich ab 10 Uhr. Wohnungsverkauf zu außerordentlich Sommerpreisen. Alaskafische, Silberfische, Zobelische, von 100—150 Mk. Kreuzfische, Zobelische, von 100—150 Mk. Kreuzfische, Zobelische, von 100—150 Mk.

**Teppiche, Gardinen billig:** Oelgaselbalken, Schindler, Herren-Joppe, Damen-Joppe, Jackett verkauft, Pariser, Kaiser, 41.

**Kreuzfische, Silberfische, Alaskafische, Zobelische, von 100—150 Mk.** Kreuzfische, Silberfische, Alaskafische, Zobelische, von 100—150 Mk.

**Was ist billig!** Gediegene Anzüge, Ulster, Paletots oder Art nur Mark 95. Herren stannend billig. Verkauf jeden Montag bis Freitag, 10—12 Uhr, Schillerstr. 117.

**Karndampfen, groß:** Auswahl, kauft man gut an billig in Strassen, Griner Weg 18.

**Handwagen, mit und ohne Federn von Mark 175.— an** Große Auswahl.

**G. Wagner, Köpenicker Straße 71.** (Kein Laden.)

## Piano, Schewelles, Frankfurter Allee 78.

Klavier 675, Neubaupiano, Koopertiano verkauft.  
Pianos, Harmonium mit eingebautem Spielapparat 975.—, größere 1075.—, Konzertpiano 2000.—, Konzertharmonium 1250.—, Salonflügel verkauft Ernst, Oranienstr. 166 II.

**Kleinsten Flügel:** Konzertflügel 1000.—, gebrauchte, wie neu aufgearbeitete Piano, neue erstklassige Instrumente Harmonium, neu & gebraucht, billig. Berger & Co., Oranienstr. 166.

**Gasersparnis:** durch Anschaffung von Karbidlampen mit regulierbarem Tropfsystem, Riesensparnis! Galle, Zionsstr. 22.

**Modernes Ulster:** Jackettanzug, Cutaway, gestreift, blau, verkauft billig Huchholz, Dresdener Straße 106 III.

**Samt-Mantel:** für Mädchen, 3—6 Jahre, verkauft Brack, Rykestr. 19.

**Fahrradmantel:** Drahtschon, Schlauchreifen, Latexschläuche, allerbilligste Schläuche, Weimstra. 4.

**100 Mark Anzahlung!** Wanduhr, Chronometer und Landparzellen jeder Größe. Hülsen, Steglitz, Vionvillestr. 11, Fernstr. 2004.

## Möbel

**Möbelhaus, Ackerstr. 35:** braunt drehend ganzes Wirtschaffen sowie auch einzelne Möbel.

**Einrichtungen:** Schlafzimmer, helles, hellblau, 1919.—, Wohnzimmer 1910.—, Küche, Ankleideschänke, Umbauten, Solas, Zubehörsanrichtung, Petersberger Straße 41. Versand nach auswärts.

**Küche, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, unbeschichtet, lasiert, einm. preiswert, Kleinauswahl, Küchenmöbel-Fabrik Himmel, Lützowstr. 27 (Schönbanner Tor).**

**Möbelkredit:** an jedermann, Kleinst Anzahlung, heutzutage Abzahlung, größte Rückzahl. Einstellung möb. Kreditscheine bewilligt ab. Kreditscheine können in Zahlung. Bei Barzahlung bei laufende Preisermäßigung. Lieferer auch nach auswärts. Landwehr, Mühlent. 7, I. Tr.

**Moderne:** Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Ankleideschrank, Verschieden, einzeln, Umbauten, Chaiselonges, Bettstellen, zweiseitige, Büfets, Schrank, Waschtische, Truhen, Teppiche, Federbetten verkauft Frau Teitz, Köpenicker Straße 114, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verboten.

**Möbelkredit:** an jedermann, 6-quarte An- und Abzahlung, Kreditscheine, halbes, halbes Rabatt, Gustav Gar, halten Rahmt Gustav Gar, Schillerstr. 112, Ecke Stralauer Platz 112, Fruchstr., s. Schles. Bahnhof.

## Möbel-Kredit

an jedermann, 6-quarte An- und Abzahlung, Kreditscheine, halbes, halbes Rabatt, Gustav Gar, halten Rahmt Gustav Gar, Schillerstr. 112, Ecke Stralauer Platz 112, Fruchstr., s. Schles. Bahnhof.

**Möbel-Rath:** liefert gegen heutzutage Teilzahlung bürgerliche Wohnanrichtungen, einzelne Möbel, Küchen, große Auswahl, Emsauer Str. 44, am Oranienbazar, Tor.

**1 und 2 Zimmer-Einrichtung:** liefert als Spezialität, denkbar niedrigste Preise, Möbel, Möbel, Moritzplatz 58, Verkauf nur im Fabrikgebäude. Streng reelle Bedienung.

**Möbel-Boebel, Moritzplatz 58:** Fabrikgebäude. Große Auswahl in Kleiderstücken, Verfilos, Ausleichten, Truhen, Umbauten, Solas, Raubmöbel, Schreibstische, Bettstellen, Ankleideschränke, Küchenmöbel.

**Möbel-Boebel, Moritzplatz 58:** Fabrikgebäude. Große Preise in Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrschaftszimmern, Mod. ree Formen. Beste Verarbeitung.

**Wohnungseinrichtung:** Vollständige Stube und Küche 1900 Mk., helles Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel 1840 Mark, Küche, zugehen, in allen Farben, von 375 Mk. an. Möbelhaus Reichel, Badstr. 14, Eventuell Zahlungserleichterungen.

**Möbelanzubehör:** hängende Wohnanrichtungen, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrschaftszimmer, moderne Küchen, einzelne Möbelstücke, etc. preiswert, Teilzahlung gestattet, Möbelhaus Lorenz, Ecke Köpenicker Straße 77-78, Ecke Büchelstr., nahe Jannowitzbrücke.

**Parteienessen:** Tischler gebrachte Möbel ab. Chausseest. 52.

**Schlafzimmer, Küche, alle Arten Möbel billig:** Harpach, Tischlermeister, Annerstraße 51.

**Chaiselongues, englische Bettstellen, Patentmatratzen, Aufgabetratzen, Tapeteier, Walter, Stargarder Straße 15.**

**Küchbett:** verkauft billig Redemund, Neukölln, Ringbahnstr. 15.

**Speisezimmer, dunkel:** Holz, fast neu, verkauft Reimann, Widen, Bankstr. 9.

## Kaufgesuche

**Kupfer, sämtliche Metallabfälle, Quecksilber, Messing, Zahngelbte, etc. zu Fabrikpreisen.**

**Metallschmelze Cohn**  
Achtung!!! Nur BRUNNENSTRASSE 11 (Nahm II, nach links 100) und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 229 (nahe Hermannplatz).

## Platin Silber! Gold!

zu 20 Mark pro Gramm kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstr. 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 229 (nahe Hermannplatz). Hausnummern genau beachten!

## Messing, Kupfer, Silber, Gold, Platin, Quecksilber!

Zahngelbte, etc. zu Selbstverbrauch-Preisen. Metallschmelze Cohn, FENNSTRASSE 48, Tel.: Mühlh. 23-4.

## Quecksilber Silber Platin Kupfer!

selbstverbrauch-Preisen. Metallschmelze Cohn, FENNSTRASSE 48, Tel.: Mühlh. 23-4.

## Kupfer, Quecksilber, Silber, Gold, Platin, Messing, etc.

Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 am Bismarkt 13.

**Metalle:** le 1. bedeutende Preisermäßigung! Platin, Silber, Gold, Silber, Zahn bis 15.—, Goldsilber Silber, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Zahngelbte:** in Platin, Gold, Kupfer, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, Platin, Gold, Silber, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).**

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Wir sind Großkäufer:** sämtlicher Konzentrationen in Litzen jeden Quantums an den höchsten Tagespreisen. Paul Pfeiliger, Skalitzer Straße 43, Elektromaterialien-Großhandlung, Perlestr. 77, 100, 131.

**Gold, Silber, Uhren, Platin, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).**

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

## Kupfer, Messing, etc.

Messing, sämtliche Metalle, sowie Gold, Silber, Platin, Zahngelbte kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstr. 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 229 (nahe Hermannplatz).

**Platin, Gold, Silber, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstr. 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 229 (nahe Hermannplatz).**

**Metalle:** le 1. bedeutende Preisermäßigung! Platin, Silber, Gold, Silber, Zahn bis 15.—, Goldsilber Silber, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Zahngelbte:** in Platin, Gold, Kupfer, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, Platin, Gold, Silber, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).**

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Metallschmelze:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

## Werkzeuge und Maschinen

**Boschmagnete, Flachkerzen, Unterbrecher, Zünd- und Pallasbrücken und Zünd- und Pallasbrücken, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).**

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

## Verschiedenes

**Rechts- und Auskunftsberuf, polnische, Ueberetzungen, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).**

**Wahrheit:** Rechtsanwältin, Direktor Mandus, Köpenicker Straße 2.

**Wahrheit:** Rechtsanwältin, Direktor Mandus, Neanderstraße 7 (blau Schilder beachten).

**Wahrheit:** Rechtsanwältin, Direktor Mandus, Große Frankfurter Straße 10.

**Wahrheit:** Rechtsanwältin, Direktor Mandus, Neukölln, Innes Straße 89.

**Kostenlos:** Rechtsberatung, von erfahrenen Richtern, etc. zu höchsten Preisen kauft Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).

**Spiralbohrer:** kauft Platin, Zahngelbte bis 150 Mk., Gold, Silber, Messing, Kupfer, etc. Metallschmelze Cohn, Weidenweg 72 (Alexanderplatz).